

# Die Kiste der Pandora!

## Black love!

Von Flippi

### Kapitel 4: Haben wir überhaupt eine Chance zu überleben?

Victor beugte sich über den kleinen Aki, berührte ihn und war dann total erleichtert. Der Junge atmete noch und so drehte er ihn um. Akis Gesicht war total verkratzt und blutete stark. Er stand hasserfüllt auf und blickte hinüber zu Luca.

„Was sollte das?!“, schimpfte er ihn an, „Was fällt dir ein?! Ich habe mein Versprechen gehalten, du hast meine Schwester doch bekommen!“

„Du hast eines vergessen Victor: ich bin der Anführer, ich bekomme immer alles was ich will!“, knurrte dieser zurück.

Victor lachte: „Was du nichts sagst, eines hast du aber vergessen! Ich bin verdammt noch mal einfach stärker als du! Merk dir das gefälligst! Geschweige davon wird meine Rache furchtbar sein! Ich bringe dich um Luca, du wirst niemandem mehr ein Haar krümmen, dafür werde ich heute schon sorgen!“

Nach diesen Worten war Victor ausser sich vor Wut, holte sein Messer aus der Hosentasche und wollte damit auf Luca los, der immernoch am Boden lag. Doch bevor er ihn erreicht hatte kam seine Schwester. Sie stand genau vor Luca und versperrte ihrem Bruder den Weg.

„Victor! Was soll das?! Wieso gehst du auf Luca los? Wir sind doch so was wie eine Familie! Nur wegen dem da?“, fragte sie und zeigte in Richtung Aki. „Der ist keiner von uns! Und sonst war es dir auch immer egal was Luca mit denen anstellt! Ab und zu hast du ihm sogar dabei geholfen sie zu quälen und bei dem da ist es plötzlich anders? Ist dir unsere Gemeinschaft so unwichtig, dass du sie für einen wertlosen Menschen aufs Spiel setzt?“

„Valada, geh mir aus dem Weg!“, knurrte Victor seine Schwester an, „Misch dich nicht in Sachen ein von denen du keine Ahnung hast!“

„Er ist aber mein Freund, du kannst ihn nicht töten!“, schrie sie ihn laut an.

Victor kochte vor Wut und blickte seine Schwester böse an.

„Von mir aus werde mit ihm glücklich! Aber ohne mich!“

Kaum ausgesprochen drehte sich Victor um und lief ein paar Schritte davon, dann schaute er zurück.

„Ich gehe Luca.“, sagte er finster zu ihm, „Werde mit meiner Schwester doch glücklich. Aber Petschke, Mart und den kleinen Simon nehme ich auch mit. Ich bin jetzt der neue Leitwolf und du Luca, du kannst mir gestohlen bleiben!“

Er drehte sich wieder um und hob den kleinen Aki vom Boden auf, ging ins Haus und

holte dort schnell noch Simon. Danach trat er wieder hinaus auf den Platz. Luca war schon wieder auf den Beinen und blickte ihn finster an, sagte jedoch nichts und tat auch nichts der Gegenwehr. Er stand einfach nur da. Seine Schwester jammerte, sie wollte nicht dass er Simon mitnahm.

„Simon ist doch auch mein Bruder und du hast dich nie um ihn gekümmert!“, jammerte sie.

„Denkst du im ernst ich lasse ihn hier?! Ein Wolf ohne Rudel ist dem Untergang geweiht und ihr zwei seid kein Rudel! Ihr seid nicht in der Lage drei Kinder zu versorgen, schaut doch mal, dass ihr die anderen zwei durchbringt, wenn ihr es überhaupt bis zum nächsten Vollmond schafft! Ich habe heute einen Werwolfjäger gesehen und ohne Rudel ist man da verloren! Er ist noch jung und unerfahren, also habt ihr eine kleine Chance. Du hast dich für ihn entschieden also schau selbst wie du zurecht kommst.“

Victor stampfte davon, ohne sich nochmals zu ihnen umzudrehen. Er hatte seine beiden Freunde am Waldrand gesehen und ging auf sie zu.

„Was ist los?“, wollte Petschke wissen.

„Nichts, wir gehen weg. Ich bin der neue Leitwolf.“, knurrte dieser nur.

„Aber, sind wir nicht sehr wenige, ich meine unser Rudel war schon immer klein, aber jetzt? Haben wir überhaupt eine Chance zu überleben?“, fragte Mart.

„Unsere Chancen stehen wenigstens besser als die von Luca und Valada. Aber jetzt bringen wir zuerst mal Aki und Petschke zum Arzt, so können wir nicht durch die Gegend laufen.“, knurrte Victor.

Gleich nach Sonnenuntergang hatte sich Alex auf den Weg zur Disco gemacht. Er hatte sich dort ja mit Angelina verabredet. Als er in den bedeuteten Raum trat sah er sie sofort. Sie saß wieder an derselben Stelle wie letztes Mal und blickte ihn an. Er rannte sofort auf sie zu und begrüßte sie freudig. Dann setzte er sich neben sie auf die Bank.

„Angelina, ich muss dir was sagen.“, fing er an, „Es geht um mich, oder besser: was ich bin.“

Dann machte er eine Pause.

„Was willst du mir sagen?“, fragte Angelina ihn, „Wegen gestern Abend, ich fand es nicht schlimm, es hat mir sogar gefallen.“

„Nein, es hat nichts mit gestern Abend zu tun, es geht allein um mich.“, flüsterte er ganz leise.

„Was hast du Alex, was stimmt mit dir nicht, bist du krank?“, wollte Angelina wissen.

„Nein, ich bin kein Mensch.“, stotterte Alex ganz langsam und undeutlich hervor.

„Wie meinst du das?“, wollte sie jetzt wissen.

„Ich bin ein Vampir.“, presste er hervor.

„Was? Ein Vampir, gibt es die eigentlich?“, fragte Angelina total verwirrt.

„Ja, die gibt es, wir wollen einfach unerkant bleiben.“, sagte er schon ein wenig sicherer, „Du hast doch nicht etwa Angst vor mir?“, fragte Alexander nach.

„Nein, ich finde es cool, dass du kein Mensch bist.“, schwärmte sie fast, „Ist dein Kumpel Jacob auch einer?“

„Ja, ist er.“, sagte Alex lockerer, „Wieso? Liebst du ihn etwa?“

Jacob war total müde. Er hatte diese Nacht sehr schlecht geschlafen und jetzt wollte er nur noch eines: nämlich Alex finden und mit ihm reden. Doch im Haus war er nicht und jetzt ging er gerade die Treppe zu seinem Zimmer hinauf, gähnte und watschelte den Flur entlang. Dann blieb er vor dessen Tür stehen und ging hinein. Aber das Zimmer war leer. Alex war nicht da.

Verdammt noch mal! Alex wo bist du?, dachte Jacob fast verzweifelt. Ich suche dich überall und doch finde ich dich nicht. Du bist doch nicht ohne mich zu Angelina gegangen, du kennst sie ja kaum und du willst ihr unser kleines Geheimnis anvertrauen?! Helena würde dich dafür töten, ich muss dich einfach aufhalten!

Kaum hatte er darüber nachgedacht spurtete er auch davon: Richtung Disco. Aber als er sie betrat, wusste er dass es zu spät war. Alex war gerade dabei Angelina zu küssen.

„Alex!“, fauchte Jacob, „Du hast ihr doch nicht etwa unser Geheimnis anvertraut?!“

„Wieso nicht?“, gab Alex zurück, „Was Helena nicht weiss macht sie nicht heiß.“

„Alex, wie viel hast du schon getrunken?“, knurrte Jacob weiter.

„Zwei Bier, dass ist nicht viel, aber lass uns jetzt in ruhe, ich will mit Angelina alleine sein.“, gab Alexander zurück.

„Du kannst es mit ihr nicht hier treiben und nach Hause würde ich sie auch nicht nehmen: Alex, werde doch vernünftig!“, jammerte Jacob.

„Wir können nachher auch zu mir gehen.“, meinte Angelina zu Alex gewannt, „Von mir aus können wir es miteinander jeden Tag treiben.“

„Ich wäre davon begeistert.“, meinte Alex, „Vampire können eh keine Kinder bekommen.“

„Alex hör auf!“, schimpfte Jacob laut, „Du bist betrunken! Wir sollten nach Hause gehen! Bitte, lass uns gehen und Vampire können doch Kinder bekommen, da bin ich so was von sicher!“, widersprach Jacob.

„Von mir aus, lass uns mal darüber reden gehen.“, meinte Alex und stand auf, lief dann in Richtung einer Abstellkammer.

Jacob war verwundert über diese Reaktion, folgte ihm aber. Vielleicht konnte er ihn ja wirklich noch zur Vernunft bringen.

Bei der Kammer angekommen stand Alex schon davor und hielt ihm die Tür auf.

„Lass uns dort weiterreden.“, meinte dieser nur.

Jacob trat ohne einen bösen Gedanken ein und kaum war er drin schlug Alex die Tür zu und schloss sie ab.

Jacob war ausser sich vor Wut, hämmerte gegen die Tür und jammerte schrecklich.

„Alex, lass mich hier raus, du kannst mich doch nicht einfach einsperren, bitte lass mich raus!“

Doch alles rufen und hämmern nützte nichts und so sank er müde zusammen.

Alex wird schon wiederkommen, dachte er, er lässt mich nicht hier verrotten.

Danach schlief er ein.

Viel, viel später öffnete er verschlafen die Augen. Er befand sich noch immer in der Kammer und schaute sich unsicher um. Es war irgendwie viel heller geworden, stellte er fest und dann erblickte er das Fenster. Man sah zwar nicht viel, aber er konnte sofort sagen was los war. Es war kurz vor Sonnenaufgang. Jacob stand sofort auf, hämmerte wieder gegen die Tür, selbst wenn er wusste, dass es sinnlos war.

